

nicht schon unter dem ersten Bischofe von Bura-
burg, so doch gewiß unter seinem Nachfolger
Megingoz wurde deshalb auch der Bischofsstiz
nach Friblar verlegt. Mit dem Tode dieses zweiten
Bischofs hörte aber schon das Bisthum auf.
Sobald nämlich unter Karl dem Großen das
Sachsenland und mit ihm der sächsische Hessengau
zum Christenthume bekehrt war, wurde das Bis-
thum Paderborn gegründet und mit ihm das
sächsische Hessen vereinigt. Das Bisthum Bura-
burg-Friblar hatte seine Aufgabe, die Erhaltung
des Christenthums in dem fränkischen Hessenlande
und die Verbreitung desselben über die sächsische
Grenze, erfüllt, und der Sprengel, für welchen
dasselbe zunächst gegründet war, wurde mit dem
Erzbisthum Mainz vereinigt. [Seiters.]

Froissart, Jean, französischer Chronist und
Dichter, wurde um 1337 zu Valenciennes im
Hennegau geboren und fing schon, da er erst 20
Jahre alt war, auf Ermunterung des Grafen
Robert von Namur die Geschichte der Kriege sei-
ner Zeit zu schreiben an. Obgleich er in den geist-
lichen Stand trat, trug er doch seinen Romanti-
cismus auch auf sein Leben über und zeigte sich
dem Umgange mit Damen nicht abhold. Seine
beinahe immerwährenden Reisen durch die vor-
züglichsten Länder Europa's, während welcher
seine ihn überall mit Freude aufnehmenden hohen
Gönner für seinen Unterhalt sorgten, kamen sei-
nem Geschichtswerte sehr zu Statten. Nachdem
er 1393 Canonicus von Lille und 1394 Canoni-
cus und Thesaurarius zu Chimay geworden,
starb er um 1410. Durch seine Chronik, welche
die Jahre 1326—1400 umfaßt, aus eigener An-
schauung und sicheren Quellen geschöpft ist und
in der Form den ansprechendsten Charakter eines
Mitterromanes trägt, erwarb er sich den Ruhm
des bedeutendsten französischen Geschichtschreibers
oder Chronisten des Mittelalters. Auch als Dichter
zeichnete er sich vor seinen Zeitgenossen aus;
er war einer der ersten, welche die provençalisch-
romantische Schäferpoesie in die französische Lite-
ratur einführten, verfaßte Rondeaux und ähnliche
Witz- und Phantasiespiele, Lieder, Lais und Vire-
lais, Romane (Miliador) und auch ein geistliches
Gedicht: Die drei Marien. Die beste und voll-
ständigste Handschrift der Chronik Froissarts ist
in der Breslauer Bibliothek; sie ist noch insbe-
sondere dadurch merkwürdig geworden, daß man,
als die Franzosen 1806 Breslau durch Capitula-
tion einnahmen, in einem besondern Artikel dieses
Vertrags deren Besitz der Stadt erhielt. Die
Chronik ist oft im Druck erschienen (s. die Ver-
zeichnisse der älteren Drucke bei Brunet, Manuel
du Libraire II, 1404 ss.; neuere Ausgaben bei
Bouchon, Collection des chroniques nationales
françaises XI—XXV, Paris 1824—1826; im
Panthéon littér., 3 vols., Par. 1835; von Si-
meon Luce, 5 Bde., Paris 1869—1872; von
Kervyn de Lettenhove, Brüssel 1863 ff.). (Vgl.
H. Lucas, Notice sur la vie et les ouvrages
de J. Froissart, Berl. 1849; Kervyn de Let-
tenhove, Froissart, Edouard III et le comte

de Salisbury, Bruxelles 1853; Weber, Jean
Froissart und seine Zeit, im Histor. Taschenbuch
1871; Revue des Deux-Mondes, 15 janvier
1875.) [Schrodl.]

Frohnfasten, s. Fastenzeiten II.

Frohnleichnamsfest (festum Corp. Christi,
Fest des Leibes des Herrn [frohn = Herr], Fest
des heiligen [frohn] Leibes), wird am Donners-
tag nach dem Dreifaltigkeitsteste gefeiert. Das
letztere ist das geistigste und sublimste von allen
Festen und entspricht der spiritualistischen Seite
des Christenthums, das eine geistige Vereinigung
mit Gott in dem Gott-schauen und Gott-lieben,
ein Anbeten im Geiste und in der Wahrheit ist.
Das Christenthum ist aber auch durch und durch
realistisch, und diese Seite drückt sich im Frohn-
leichnamsfeste aus. Selbst der menschliche Leib
erhält im Leibe Christi ein Unterpfand der Un-
sterblichkeit; unser Blut wird mit seinem Blute
gemischt und dadurch für die Verklärung herans-
gebildet. Mehr als Luft, Licht, Wärme die
irdischen Wesen, durchbringt Gott Alles im
Himmel und auf Erden, und zugleich ist der
Sohn Gottes unter der Gestalt von Brod und
Wein wahrhaft, wirklich und wesentlich gegen-
wärtig. Dieser Spiritualismus und Realismus
ist Kern und Stern des Christenthums, weil
sein Stifter Gott und Mensch ist. Ein philo-
sophisches System, eine theologische Secte mag
sich einseitig zu dem Einen oder Andern bekennen
oder das Eine in dem Andern aufgehen lassen.
Das Christenthum als absolute Religion ist hin-
gegen seinem Wesen nach Verbindung des Einen
mit dem Andern, Verbindung des Himmels mit
der Erde. Als darum die Waldenser und Ka-
tharer mit ihrem falschen Spiritualismus die
Welt bethörten, stellte ihnen die Kirche die alte
„Lehre von der Wesensverwandlung (transsub-
stantiatio) geschöpflicher Kräfte, um sie als gött-
liche und vergöttlichende Kräfte nahrung zu ver-
wenden“ (Möhler, Symbolik 323), auf der vier-
ten lateranensischen Synode (im J. 1215) auf's
Neue entgegen. Die göttliche Vorsehung, welche
nach Augustinus der Menschheit die für ihre
Zeiten entsprechende Medicin allein zu reichen
weiß, veranlaßte aber durch Juliana das Frohn-
leichnamsfest. Juliana nämlich, eine Kloster-
frau zu Cornillon-Mont bei Lüttich, schaute das
Kirchenjahr unter dem Bilde des Vollmondes, in
welchem ein dunkler Fleck die Lücke anzeigte,
welche durch Einführung des genannten Festes
ergänzt werden sollte. Sie theilte die Vision
ihrem Bischofe, dem Archidiacon Jacob Pantaleon
von Lüttich und dem Dominicaner Hugo
mit. Da der Bischof alsbald starb, führte der
zum Cardinallegaten ernannte Hugo die Feier
des Festes in Lüttich und den benachbarten Bis-
thümern ein. Jacob Pantaleon, der im J. 1261
als Urban IV. den päpstlichen Stuhl bestieg,
schrieb die Feier des Festes mit Festsetzung des
Tages der ganzen Kirche vor. Die Veröffentlichung
der Bulle, welche durch seinen Tod ge-
hindert worden war, geschah durch Clemens V.,